

Pressespiegel 2019

Press Documentation 2019

NOVOMATIC

Erstellt von
Prepared by

Datum
Date

Konzernkommunikation

27.05.2019 / KW 21



„www.meinbezirk.at“, 26.05.2019

Gumpoldskirchner Feuerwehr Veteranen besuchten NOVOMATIC



GUMPOLDSKIRCHEN | Eine Gruppe von neun Reservisten der Freiwilligen Feuerwehr Gumpoldskirchen besuchte am 24. Mai 2019 den Gumpoldskirchner Vorzeigebetrieb NOVOMATIC. Professionell begleitet von Alexandra Lindlbauer konnten die Kameraden die beeindruckenden Leistungen des Stammhauses bewundern. So fertigt NOVOMATIC in Gumpoldskirchen rund 50 000 Spielautomaten pro Jahr, wobei von den Platinen über Gehäuse praktisch alles im eigenen Haus gefertigt wird. Auch Casinoausrüstungen werden in der eigenen Tischlerei für ganz Europa hergestellt.

Nach dem einstündigen Rundgang verließen die Feuerwehrmänner schwer beeindruckt das Unternehmen, welches in Gumpoldskirchen 1300 Mitarbeiter beschäftigt.

„www.orf.at“, 25.05.2019

FPÖ wehrt sich gegen Vorwürfe zu Vereinen

Am Samstag sind bisher unbekannte Vereine der FPÖ aufgetaucht, darunter ein Personenkomitee für den abgetretenen Parteichef Heinz-Christian Strache. Die FPÖ reagierte mit der Auflösung von zwei der drei Vereine – und beklagt eine „mediale Hetzjagd“. Die Justiz wartet indes darauf, tätig werden zu können.

Das Nachrichtenmagazin „profil“ hatte über die drei Vereine zuvor berichtet. Dabei handle es sich um ein Personenkomitee „Wir für HC Strache“ sowie die Vereine „Patria Austria“ und „Reformen – Zukunft Österreich“. Dem Bericht zufolge lukrierte „Patria Austria“ 110.000 Euro an Spenden.

Die FPÖ kündigte nach dem „profil“-Artikel am Samstag an, zwei der drei neu aufgetauchten Vereine aufzulösen. Für den dritten Verein – „Patria Austria“ – kündigte Generalsekretär Christian Hafenecker eine Prüfung durch Wirtschaftsprüfer bis Montag an. „Es gab jedoch auch in diesem Fall zu keinem Zeitpunkt direkte oder indirekte Spenden dieses Vereins an die FPÖ“, versicherte Hafenecker. Die FPÖ beklagte zudem eine „mediale Hetzjagd“. Zwei der drei Vereine verfügten über gar kein Konto. Das Personenkomitee für Strache sei zwar geplant, aber nie realisiert worden, so Hafenecker.

Wirtschaftsprüfung für zwei Vereine erfolgt

Bereits in den vergangenen Tagen waren zwei FPÖ-nahe Vereine, „Austria in Motion“ und „Wirtschaft für Österreich“, im Zusammenhang mit der „Ibiza-Affäre“ ins öffentliche Interesse gerückt. Strache hatte in dem heimlich gefilmten Video von verdeckten Parteispenden vermögender Unterstützer gesprochen. Seinen Angaben zufolge flossen die Spenden im Wahlkampf 2017 über parteinahe Vereine, um die Meldepflicht an den Rechnungshof zu umgehen. Die beiden Vereine haben zwar bestätigt, insgesamt 460.000 Euro an Spenden erhalten zu haben. Die Weiterleitung an die Partei sei aber weder erfolgt noch geplant gewesen, hieß es seitens der Vereine. Wirtschaftsprüfer bestätigten zudem, dass kein Geld an die FPÖ oder Vorfeldorganisationen geflossen ist. Die Herkunft der Mittel ist weiter unbekannt.

In allen fünf Vereinen sind laut „profil“ dieselben Personen aktiv: der FPÖ-Abgeordnete Markus Tschank, der FPÖ-nahe ORF-Stiftungsrat Markus Braun und Alexander Landbauer, der Bruder des niederösterreichischen FPÖ-Klubchefs Udo Landbauer. Braun und Tschank bestritten direkte oder indirekte Zahlungen an die FPÖ durch die Vereine.

NEOS sieht „schiefes Licht“ durch Verbindungen

Der frühere Mitarbeiter von Markus Braun, Peter Sidlo, ist mittlerweile zum Finanzvorstand der Casinos Austria aufgestiegen. Wie der „Standard“ berichtete, ohne Empfehlung des Personalberaters. NEOS verwies am Samstag per Aussendung auf weitere Verbindungen der Vereinsverantwortlichen. NEOS-Abgeordneter Sepp Schellhorn will in einer parlamentarischen Anfrage von Finanzminister Hartwig Löger (ÖVP) wissen, wie es zu dieser Postenbesetzung gekommen ist. In der Anfrage verweist Schellhorn darauf, dass Sidlo und Tschank gemeinsam mit dem Sprecher des Novomatic-Konzerns, Bernhard Krumpel, eine gemeinsame Firma unterhalten hätten: die Mitte 2018 liquidierte „Polimedia GmbH“.

Novomatic ist sowohl Konkurrentin der Casinos als auch Minderheitsaktionär des teilstaatlichen Konzerns. Schellhorn kritisierte, dass diese Verbindungen die Personalbesetzung „in ein massiv schiefes Licht“ rückten, und verlangt von Löger Aufklärung darüber, wie die Berufung Sidlos zustande kam. Sidlo betonte in einer Stellungnahme gegenüber der APA, dass die Polimedia „Beratungsleistungen an der Schnittstelle Recht, Finanzen und Kommunikation“ für Unternehmen angeboten habe. Er und seine zwei Partner Tschank und Krumpel hätten jeweils ihre Expertise eingebracht. Überschneidung oder gar einen Konflikt mit den Geschäftsbereichen habe es „zu keinem Zeitpunkt“ gegeben.

Krumpel wies zudem darauf hin, dass er die gemeinsame Firma mit Tschank und Sidlo vor seinem Wechsel zu Novomatic verlassen habe. Er habe seine operative Tätigkeit für Polimedia Ende 2016 beendet und sei mit 2017 bei Novomatic eingestiegen, so Krumpel.

Material bereits 2015 angeboten

Auch abseits der Vereine hielt die „Ibiza-Affäre“ Österreichs Innenpolitik und Justiz am Samstag weiter auf Trab. Wie der „Standard“ berichtete, hat der am „Ibiza-Video“ beteiligte Anwalt bereits vor der Wiener Gemeinderatswahl 2015 versucht, SPÖ, ÖVP und NEOS kompromittierendes Material über Strache anzubieten. Laut NEOS-Generalsekretär Nick Donig wurden Bilder von Strache und SMS-Chatverläufe zum Kauf angeboten. Man habe aber abgelehnt, so Donig in der deutschen „Welt am Sonntag“. Bereits am Donnerstag war bekanntgeworden, dass die SPÖ es im Nationalratswahlkampf 2017 abgelehnt hatte, von dem Wiener Anwalt angebotenes belastendes Material über Strache zu verwenden.

Die Wirtschafts- und Korruptionsstaatsanwaltschaft (WKStA) wartet nun mit Ermittlungen auf die Freigabe durch das Parlament. Die WKStA gab bekannt, dass sie um die Aufhebung der parlamentarischen Immunität zweier Abgeordneter ersucht hat, aber nicht, um welche Mandatare es sich handelte. Es dürfte dabei aber um Markus Tschank sowie um Ex-FPÖ-Klubobmann Johann Gudenus gehen. Gudenus ist bereits zurückgetreten, womit seine Immunität erloschen ist.

„Erst nach erfolgter Zustimmung zur strafrechtlichen Verfolgung der Abgeordneten können Ermittlungen (im Zusammenhang mit der Causa ‚Ibiza-Video‘) eingeleitet werden“, heißt es in einer Pressemitteilung der Korruptionsstaatsanwaltschaft vom Wochenende. Außerdem werden Zusammenhänge mit anderen bei der Korruptionsstaatsanwaltschaft anhängigen Verfahren geprüft.

Anwalt gab Beteiligung zu

Ob durch Aufnahme und Veröffentlichung des Videos österreichische Gesetze verletzt worden sein könnten, prüft indessen die Staatsanwaltschaft Wien. Der Wiener Anwalt hatte am Freitag bestätigt, in die Vorbereitung des Videos involviert gewesen zu sein und bezeichnete es als „zivilgesellschaftlich motiviertes Projekt“. An strafbaren Handlungen habe er sich nicht beteiligt. Ein „verdeckter Kameraeinsatz“ sei „zur Aufdeckung von Missständen zulässig und durch die Meinungsfreiheit geschützt“.

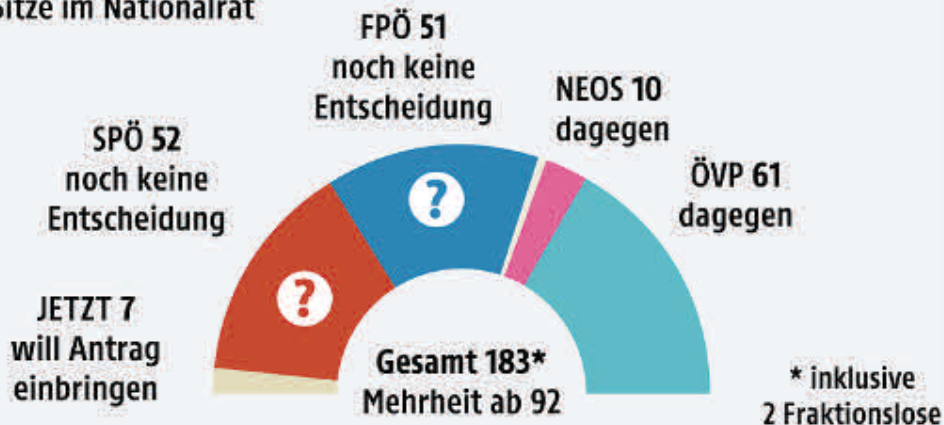
Auch in diesem Zusammenhang wurde noch kein offizielles Ermittlungsverfahren eingeleitet. Eine Sprecherin der Staatsanwaltschaft Wien bestätigte der APA lediglich, dass Strache – wie am Freitag angekündigt – Anzeige eingebracht hat. Diese werde nun geprüft. Strache hatte Anzeige gegen drei mutmaßliche Drahtzieher des Videos erstattet. Die drei seien „mögliche Mittäter“ bei der Erstellung der Aufnahmen. Der ehemalige FPÖ-Chef nannte keine Namen und sagte auch nicht, auf welche Straftaten sich die Anzeigen beziehen.

Kurz sieht „SPÖ-FPÖ-Koalition“

Seit dem Zerschlagen der Koalition führt Bundeskanzler Sebastian Kurz (ÖVP) bis zur vorgezogenen Wahl im September eine Minderheitsregierung an. Am Montag muss er sich vor dem Nationalrat einem Misstrauensvotum stellen. Dass Kurz das Misstrauen ausgesprochen wird, ist nicht ganz ausgeschlossen. SPÖ und FPÖ signalisierten Zustimmung zum von JETZT geplanten Misstrauensantrag, legten sich aber noch nicht fest.

Misstrauensantrag gegen Kanzler Kurz

Sitze im Nationalrat



Kurz sprach am Freitagabend in der ZIB2 bereits von einer „entstehenden SPÖ-FPÖ-Koalition“. Es bilde sich eine Koalition aus SPÖ-Parteichefin Pamela Rendi-Wagner und dem ehemaligen Innenminister Herbert Kickl (FPÖ), die zum Ziel hätten, ihn abzuwählen – ein Umstand, den die SPÖ dementiert. Wenn das Parlament am Montag aber so entscheide, werde er das „als überzeugter Demokrat“ zur Kenntnis nehmen. Am Ende aber sei es wieder das Volk, das die Entscheidungen treffe – und zwar bei der vorgezogenen Nationalratswahl im September.

Umfragen geben Kurz Rückenwind

Laut Meinungsumfragen wäre die Abwahl des Bundeskanzlers für die Opposition riskant. In einer Umfrage von Research Affairs für die Tageszeitung „Österreich“ sprechen sich 65 Prozent der Österreicherinnen und Österreicher gegen und nur 35 Prozent für ein Misstrauensvotum aus. Laut einer Market-Umfrage für den „Standard“ lehnen 52 Prozent die Abwahl des Kanzlers ab, nur 30 Prozent würden es befürworten.

In der Opposition standen die Zeichen aber auch am Samstag gegen Kurz. „Uns stimmt man nicht mehr um, der Kanzler hat unser Vertrauen verspielt“, sagte der Chef der SPÖ-Gewerkschafter, Rainer Wimmer, im „profil“. NEOS-Chefin Beate Meini-Reisinger lehnt den Misstrauensantrag gegen Kurz ab. Kritik am Kanzler übte sie dennoch am Samstag. Sie warf Kurz vor, die Gespräche mit der Opposition falsch wiederzugeben, und empfiehlt „Anstand statt Taktik“.

Kurz hatte in mehreren Interviews behauptet, von der Opposition keine Bedingungen für die Duldung seiner ÖVP-Minderheitsregierung erhalten zu haben. Wie Meini-Reisinger in einer Aussendung sagte, habe sie Kurz acht Forderungen vorgelegt. Es sei „extrem enttäuschend, dass Sebastian Kurz diesen Austausch der letzten Tage nun offenbar aus parteitaktischen Gründen verleugnet“, so Meini-Reisinger.

„Die Presse“, 24.05.2019

Größter Schlag gegen Spielautomaten-Mafia

Glücksspiel. 43 Razzien in Österreich und Ungarn brachten reiche Beute: Geld, Gold- und Silberbarren sowie 533 illegale Spielgeräte wurden sichergestellt. Es geht um schweren Betrug und Abgabenhinterziehung in Millionenhöhe.

Wien. Seit 2015 ist das Kleine Glücksspiel an Automaten in Wien verboten. Mehr als 2500 Spielautomaten verschwanden seither, das Gros nahm die Novomatic vom Markt. Das heißt aber nicht, dass nicht mehr gezockt wird. Jetzt passiert es illegal, in Hinterzimmern. Das Automatengeschäft blüht nicht nur in Wien, sondern auch in den Bundesländern. Seit Jahren spürt die Finanzpolizei diesem Treiben nach und wurde bisher auch vielfach fündig. 2017 und 2018 wurden insgesamt rund 4500 Geräte beschlagnahmt.

Jetzt ist den Behörden der bisher größte Schlag gegen illegales Glücksspiel gelungen, teilte das Finanzministerium mit. „Operation Joker“ nannte sich die Aktion, die auf Anordnung der Staatsanwaltschaft Leoben am Mittwoch durchgezogen wurde: 320 Beamte der Steuerfahndung, von Finanzpolizei und dem Finanzamt für Gebühren sowie 140 Mitarbeiter von Bundeskriminalamt (BKA), Cobra und Wega führten in ganz Österreich und in Ungarn 43 Hausdurchsuchungen durch. Dabei wurden 43 Konten geöffnet (30 hierzulande und 13 in Ungarn).

Die „Ausbeute“ kann sich sehen lassen: Bargeld, Gold- und Silberbarren im Wert von 328.000 Euro wurden sichergestellt. In einer Lagerhalle in Niederösterreich wurden 533 illegale Automaten gefunden. Die Geräte in der Halle dienten quasi als Nachschublager. Die übliche Vorgangsweise: Die Finanzpolizei beschlagnahmt



Kaum ist ein Automat beschlagnahmt, steht wenig später ein neuer da. Und die illegalen Geschäfte blühen.

(Clemens Fabry)

Geräte und transportiert sie ab. Schon 24 Stunden später sind neue Automaten da – in einem anderen Hinterzimmer. Für Kunden sei es leicht, über soziale Netzwerke Infos über Standorte und Spielmöglichkeiten auszuforschen, hieß es bei der Finanzpolizei.

„So nebenbei“ fanden die Ermittler auch Waffen und Drogen, die mit Handys und Computern ebenfalls beschlagnahmt wurden.

Sechs Personen wurden festgenommen: in Österreich vier Männer und eine Frau – die Köpfe der

Organisation – und deren ungarischer Banker. Dabei konnten auch elf Beitragstätter wegen des Verdachts des schweren Steuerbetrugs ausgeforscht werden. Die Staatsanwaltschaft Leoben ermittelte mit der Steuerfahndung gegen 24 Beschuldigte, sagte Andreas Riedler, Sprecher der Leobener Staatsanwaltschaft, zur APA.

Geld ins Ausland verschoben

Als einen der Drahtzieher machten die Ermittler eine „Wiener Gruppe“ aus – ein Netzwerk rund um

einen Hauptverdächtigen, der auch Familienmitglieder in seine illegalen Geschäfte involvierte. Die Behörden gehen davon aus, dass mindestens zwei Mal monatlich 40.000 bis 100.000 Euro ins Ausland gebracht und auf dortigen Konten von Scheinfirmen eingezahlt wurden.

„Die Tätergruppierung weist zweifelsfrei alle Merkmale von organisierter Kriminalität auf und erinnert an die Machenschaften von Al Capone in den 1920er-Jahren“, sagte Dieter Csefan, Leiter des Bü-

ros zur Bekämpfung der organisierten Kriminalität im BKA.

Es geht um Steuer- und Abgabenbetrug im großen Stil: Die mafiaähnliche Organisation soll mehr als 1,6 Mio. Euro an Glücksspielabgaben hinterzogen haben. Die Höhe der hinterzogenen Umsatz- und Einkommenssteuer müsse noch festgestellt werden, hieß es im Finanzministerium. Ebenso laufen aktuell Ermittlungen des BKA wegen schweren Betruges. Aufgrund der nun sichergestellten Unterlagen gehen die Behörden von weiteren Erfolgen gegen illegales Glücksspiel aus.

Das BKA hat im Juni 2018 eine eigene Arbeitsgruppe (AG) zur Bekämpfung des Glücksspiels eingerichtet. Diese fand heraus, dass österreichweit mehrere Gruppen tätig sind, wobei sich deren Vorgehensweise stark ähnelte. In Ostösterreich soll so ein Glücksspielnetzwerk seit 2014 existiert haben. Lokale wurden angemietet, die an ausländische Scheinfirmen untervermietet wurden. Die darin aufgestellten Automaten wurden meist von weiteren ausländischen Scheinfirmen betrieben. Die Gewinne wurden über das Ausland zurück an österreichische Scheinfirmenkonto gespielt.

Finanzminister Hartwig Löger (ÖVP) kann sehr zufrieden sein: „Dank der exzellenten Kooperation ist das der bisher größte Schlag gegen das organisierte illegale Glücksspiel in Österreich“, sagte der Ressortchef, der nun auch Vizekanzler ist. (eid)

„APA“, 24.05.2019

Casinos Austria wollen sparen und wachsen

Utl.: Flexiblere Arbeit, aber kein Personalabbau - Zweistelliger Millionenbetrag als Investition in die Casinos

Wien (APA) - Die Casinos Austria wollen beim Personal sparen, aber ohne Personalabbau. Beim Umsatz ist hingegen Wachstum geplant, vor allem im Internet, sagte die seit Anfang Mai amtierende Generaldirektorin Bettina Glatz-Kremsner im Gespräch mit der "Kleinen Zeitung" (Freitagsausgabe).

"Wir haben turbulente Zeiten gehabt, was die Eigentümer und die Frage des Vorstandes betrifft", so Glatz-Kremsner, aber inzwischen sei Ruhe eingeleitet. Die Casinos Austria haben - mit der tschechischen Sazka, der Novomatic und der Staatsbeteiligungsholding ÖBAG - "eine stabile Struktur und große, selbstbewusste Eigentümer". Dass die ÖBAG "das Beteiligungsmanagement stärker in die Hand nehmen will, finde ich richtig, und ich gehe davon aus, dass wir eine gute Kooperation haben werden".

Bei den Casinos gebe es "Optimierungspotenzial", in die 12 Casinos soll ein zweistelliger Millionenbetrag investiert werden. Zugleich sei mit der Belegschaftsvertretung ein Paket geschnürt worden, um die Personalkosten zu senken. Dabei gehe es aber nicht um Stellenabbau, sondern um flexiblere Arbeitseinteilungen. Die Anzahl der Mitarbeiter solle nicht sinken, aber die Mitarbeiter weniger arbeiten und weniger kosten und dennoch sollen die Spitzen gut abgedeckt werden können. Auch wenn die aktuellen Maßnahmen nicht zu einer Personalreduktion führen, "am Ende des Tages wird es schon eine Reduktion geben, vor allem, weil wir natürliche Abgänge nicht nachbesetzen werden bzw. nur dort, wo es anders absolut nicht geht. Es gibt keine Kündigungen.", so Glatz-Kremsner.

ANGEMERKT

Ort der geheimen Sitzung. Die FPÖ-Granden trafen einander nach dem Abgang von Heinz-Christian Strache und Johann Gudenus am Sonntag zu einer Krisensitzung an einem geheimen Ort. Der blieb aufmerksamen Bürgern nicht verborgen, die wiederum informierten die „Krone“: im „Wildenauer“ in Biedermannsdorf wurde ein Foto geschossen, auf dem alle FPÖler strahlten. Eingefädelt soll die Location ein hochrangiger Blauer haben, der einst in Biedermannsdorf wohnte. Über das „Wer?“ hüllen sich allerdings alle in Schweigen.

Novomatic im Gespräch. Der weltweit tätige Glücksspielkonzern mit Sitz in Gumpoldskirchen wurde im Ibiza-Video erwähnt. Auch die FPÖ hätte von dieser Seite Geld für seine Partei bekommen: „Novomatic zahlt alle.“ Novomatic-Pressesprecher Bernhard Krumpel erklärte im NÖN-Gespräch, dass es strenge interne Spenden- und Compliance-Regeln gebe und „die Novomatic AG keine Spenden getätigt hat.“ Laut „Süddeutsche Zeitung“ sage Strache in dem Video, dass die genannten Unternehmen nicht gespendet hätten, präzisierte Krumpel. Zudem habe die Regierung eine Steuerreform präsentiert, bei der die Glücksspielindustrie mit 50 Millionen Euro belastet wurde.



Das „Ibiza-Video“ hat Vizekanzler Heinz-Christian Strache zum Rücktritt gezwungen. In der FPÖ Niederösterreich ortet man deswegen aber keinen Schaden an der Partei. Foto: APA/Spiegel/Süddeutsche Zeitung/Harald Schneider

FPÖ sieht in NÖ keinen Vertrauensverlust

FPÖ-Reaktionen I | Landesparteisekretär Michael Schnedlitz sieht Niederösterreichs Freiheitliche nicht von der „Ibiza“-Causa betroffen.

Von Walter Fahrnberger

Der Aufschrei ist groß unter den Vertretern aller politischen Couleure. Der Schaden, den FPÖ-Vizekanzler Heinz-Christian Strache und Klubobmann Johann Gudenus angerichtet haben, ebenso.

Mit dem Bekanntwerden ihrer Machenschaften ist das Image der FPÖ noch stärker rampoliert. Auch das Vertrauen in die Politik allgemein hat einen Kratzer abbekommen. Doch in der

FPÖ Niederösterreich will man davon wenig wissen. So spricht Susanne Rosenkranz, Gattin von FPÖ-NÖ-Parteichef Walter Rosenkranz und selbst blaue Stadträtin in Krems, von Straches Rücktritt als „großartige Entscheidung“, welche die Größe seiner Person zeige.

Der geschäftsführende FPÖ-Landesparteiobmann Udo Landbauer räumte zwar ein, dass „selbstverständlich Fehler“ passiert sind, aber dass man auch berücksichtigen müsse, dass die

Aussagen in einer „Weinlaune zu später Stunde“ gefallen sind. Dass die Causa auch negativ auf die Landes-FPÖ abfärben könnte, glaubt FPÖ-Landesparteisekretär Michael Schnedlitz absolut nicht: „Wir haben in Niederösterreich kein Vertrauen verspielt. Wir haben hier ein starkes Fundament.“

Schnedlitz ortet sogar eine „Jetzt erst recht“-Reaktion in der Landespartei, die zu einer weiteren Mobilisierung der freiheitlichen Gruppierung führen wird.

„NÖN“, 23.05.2019

Trauer um Niki Lauda

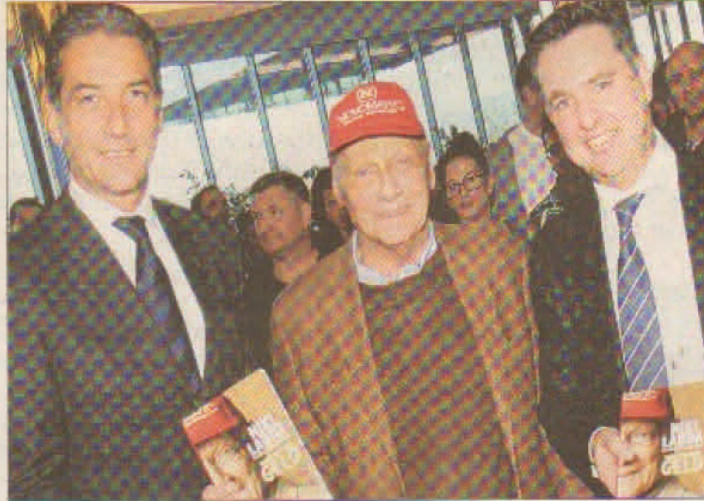
Werbe-Ikone verstarb | Seit 2014 war der mehrmalige Formel I-Weltmeister und wohl bekannteste Österreicher auch Markenbotschafter des Glücksspielkonzerns Novomatic.

Von Christoph Dworak

GUMPOLDSKIRCHEN | Der damalige Vorstandsvorsitzende Franz Wohlfahrt präsentierte im Jänner 2014 den großen Coup. Niki Lauda wurde Markenbotschafter des weltweit tätigen Glücksspielkonzerns Novomatic.

In dieser Funktion rührte Lauda die Werbetrommel, eröffnete Casinos – letztmalig am 30. Mai 2018 eines bei Genua – und schrieb sich bei Autogrammstunden die Finger wund.

Auch innerhalb der Novomatic-Belegschaft war Lauda ein Publikumsmagnet. Bei der Präsentation seines „Reden wir über Geld“-Buches war das Erdgeschoß des Konzerngebäudes



Niki Lauda war seit 2014 auch untrennbar als Werbe-Ikone von Novomatic mit dem Konzern verbunden. Hier bei der Buchpräsentation mit Vorstandsvorsitzendem Harald Neumann (l.) und Technik-Vorstand Thomas Graf.

Foto: Dworak

in Gumpoldskirchen voll. Der Vertrag mit dem Superstar wäre bis Ende 2020 gelaufen.

Von der Lungentransplantation im Vorjahr hat sich Niki Lauda nie mehr erholt, war nicht mehr in der Öffentlichkeit zu sehen.

Seit Dienstagfrüh ist es traurige Gewissheit: „Die Novomatic-Familie trauert um diese einzigartige Persönlichkeit. Wir verabschieden uns schweren Herzens von unserem geschätzten Partner und Freund Niki Lauda“, merkte Vorstandsvorsitzender Harald Neumann an. „Unser Beileid gilt seiner Familie. Es war uns eine Ehre und Freude, mit ihm zusammengearbeitet zu haben.“

„NÖN“, 23.05.2019

Roter Teppich für Monika Racek

Hohe Auszeichnung | Admiral-Vorstandsvorsitzende wurde zur „Geschäftsführerin des Jahres“ gekürt.

WIENER NEUDORF | Die „Global Regulatory Awards“ würdigen jährlich Glücksspielbetreiber und -lieferanten für herausragende Leistungen im Compliance Management (Regelkonformität) und das Bekenntnis zu verantwortungsvollem Glücksspiel. Der erste Platz in der Kategorie „Geschäftsführer des Jahres“ ging an Monika Racek, Vorstandsvorsitzende der Novomatic-Tochtergesellschaft Admiral Casinos & Entertainment AG in Wiener Neudorf.

Die Juristin ist seit mehr als zehn Jahren beim weltweit agierenden Glücksspielkonzern tätig und für die Bereiche Recht, Behörden, Human Resources sowie Responsible Gaming verantwortlich. Gemeinsam mit ihrem Vorstandskollegen Stefan Stögner entwickelte Racek „Admiral“ gesellschaftlich und wirtschaft-



Monika Racek ist „Geschäftsführerin des Jahres“.

Foto: Gabriel Popa

lich weiter. Novomatic-Vorstandsvorsitzender Harald Neumann gratulierte. „Es ehrt uns sehr, dass mit Monika Racek eine Top-Managerin aus dem Konzern diese prestigeträchtige Auszeichnung gewonnen hat.“

„Gambling Compliance“ ist die führende unabhängige Plattform für rechtliche, behördliche und wirtschaftliche Informationen rund um die globale Glücksspielindustrie.

Hightech

Falschgeld | Neue 100- und 200-Euro-Note ist

Von Gila Wohlmann

620.000 Millionen Stück Banknoten sind täglich in Österreich im Umlauf. „Davon sind knapp 12.000 Stück falsch“, sagt Nationalbanksprecher Christian Gutleiderer. Seit der Einführung des Euro 2002 bewegt sich Österreich mit jährlich bis zu rund 10.000 Stück sichergestellter „Blüten“ auf einem relativ konstanten Niveau.

Mit Einführung der neuen Banknoten-Serie soll der Euro noch sicherer werden. Neue Fünfer, Zehner, Zwanziger und Fünfziger sind bereits im Geldverkehr, mit

28. Mai folgen der neue Hunderter und Zweihunderter. Doch wie fälschungssicher sind diese Geldscheine?

„Es wurden schon gefälschte neue Zwanziger und Fünfziger sichergestellt. Die waren aber sehr schlecht gemacht“, sagt

Gutleiderer. Die am häufigsten gefälschte Euro-Banknote ist der Fünfziger. „Geringe Beträge lohnen sich nicht, ein Zweihunderter hingegen fällt auf, weil er im Alltag nicht so viel verwendet wird. Und die Menschen schauen bei großem Geld genauer“, erklärt Gutleiderer, ergänzt aber: „Bei den neuen Euro-Scheinen handelt es sich um echte High-Tech-Produkte, de-

ren professionelle Nachahmung äußerst schwer wird.“

Falschgeld wird zumeist bei den Geldzählmaschinen der Geldservice

Austria Logistik (GSA) entdeckt. „Diese Geräte sind praktisch

unfehlbar und werfen jeden Schein mit jeder kleinsten Abweichung aus, auch wenn er beschädigt oder verschmutzt ist.“

Falschgeld wird meist im Handel, in Lokalen und auf Märkten in Umlauf gebracht. Die REWE AG und ihre Handelsfirmen Bil-

„Es wurden schon gefälschte neue Zwanziger und Fünfziger sichergestellt. Die waren aber sehr schlecht gemacht.“

Christian Gutleiderer,
Nationalbanksprecher

gegen „Blüten“

ab 28. Mai im Geldverkehr. Unternehmen gegen Nachahmer gerüstet.



So sieht der neue Hundert-Euro-Schein aus. Auch hier kann mittels des „Sehen-Kippen-Fühlen“-Tests einfach überprüft werden, ob der Geldschein echt ist.

Foto: Österreichische Nationalbank

la, Merkur, Penny, Bipa und Adeg setzen auf Sensibilisierung des Personals. „In Schulungen werden die Sicherheits-Merkmale sowie die „Sehen, Kippen, Fühlen“-Prüfmethode vermittelt. Zusätzlich stehen in zahlreichen Filialen Prüfgeräte zur Verfügung“, informiert REWE-Presesprecher Paul Pötschacher.

Die OMV betreibt bundesweit 212 Tankstellen, 45 in Niederös-

terreich, und ist gelegentlich mit Falschgeld konfrontiert. „Unsere Mitarbeiter legen höchste Aufmerksamkeit auf die Sicherheitsmerkmale. Dazu führt die OMV Trainings durch“, heißt es seitens des Unternehmens.

149 Wettbüros führt die Admiral Casinos & Entertainment AG in Österreich, 79 Standorte davon sind in Niederösterreich. Blüten sind hier kaum Thema.

„Die Fälle kann man an den Fingern einer Hand abzählen“, sagt Monika Racek, Vorstandsvorsitzende der Admiral Casinos & Entertainment AG. Admiral hat in allen Kassen Geldscheinprüfgeräte, die auf die neuen Scheine upgedatet sind. Alle Automaten erkennen Falschgeld. „Besteht Verdacht, wird der Geldschein nicht zurückgegeben und die Polizei gerufen.“

„Kronen Zeitung“, 22.05.2019



„Kronen Zeitung“, 22.05.2019

Die NOVOMATIC-Familie
trauert um Niki Lauda.



Unser Beileid gilt
seiner Familie.

Gumpoldskirchen, 22. Mai 2019



Er hat drei Airlines gegründet

Zuerst die Lauda Air, dann Flyniki und zuletzt die Laudamotion: Auch als Unternehmer hat Niki Lauda spektakuläre Schritte gesetzt und unterm Strich dabei immer gut verdient

Das Unternehmer-Gen wurde Niki Lauda in die Wiege gelegt: Schon Großvater Hans Lauda war ein bekannter Industrieller. Doch sein Enkel hatte anfangs kein Interesse für das Geschäft. Er benutzte den in Wirtschaftskreisen bekannten Namen Lauda nur, um bei den Banken Kredite für seine Rennfahrerkarriere zu bekommen.

Das änderte sich ab 1979. Niki, der selbst Pilot war, gründete die erste Lauda Air als Bedarfsfluglinie mit zwei Fokker-Maschinen. Nach vielen Schwierigkeiten wurde der Betrieb vier Jahre später wieder eingestellt. 1985 erfolgte ein neuer Versuch, mit dem Reisebüro-Unternehmer Varvaressos (Itas) als Partner wurden Ferienflüge angeboten.

Doch Laudas Traum waren Linienflüge. Dazu brauchte er Verbündete in der Politik, da die AUA damals unter keinen Umständen Konkurrenz im Inland wollte. Er fand sie unter anderem im damaligen SP-Verkehrsminister Rudolf Streicher. 1988 begann die Lauda Air mit Langstreckenflügen nach Hongkong, Bangkok und Sydney. 1990 ging das

Unternehmen an die Börse. Doch es zeigte sich relativ bald, dass ein kleines Unternehmen in dieser Branche nur schwer profitabel sein kann. Lauda brauchte einen Partner und fand ihn in der Lufthansa. Sie beteiligte sich an der Lauda Air, finanzierte Flugzeuge, und man begann, die AUA auf dem europäischen Markt zu konkurrenzieren.

Mit der Lufthansa Kampf gegen die AUA

Es begann ein für beide Seiten unangenehmer Preiskampf, der erst endete, als sich die AUA 1997 mit 36% an der Lauda Air beteiligte. Später übernahm die AUA die gesamte Lauda Air. Zuvor flogen zwischen Niki und dem AUA-Management die Fetzen: Denn Lauda hatte für den Verkauf seiner Anteile einen hohen Millionenbetrag erhalten, obwohl seine Airline praktisch pleite war.

Doch er wollte es noch einmal wissen: 2003 übernahm er aus der Pleite die Aero Lloyd und machte aus ihr die Flyniki. Die Geschichte wiederholte sich: Als Ferienflieger kann man nicht das ganze Jahr auslasten, also muss man auch Li-



Foto: www.viemme-report.at/Franco Cavatoli

nien bedienen. Dafür muss man aber zunächst viel investieren. Um wachsen zu können, holte Lauda die Air Berlin an Bord und verkaufte acht Jahre später seine Anteile. Dazwischen gründete er noch das Mietauto-unternehmen Laudamotion.

2016 übernahm er das Bedarfsflugunternehmen des Investors Ronny Pecik und benannte es in Laudamotion um. Daher hatte er eine Fluglizenz. Als die Air Ber-

lin im Luftkampf der Billig-Airlines unterlag und in die Pleite schlitterte, standen die Flyniki-Reste zum Verkauf. Lauda schaffte es, den Zuschlag zu erhalten. Doch mittlerweile wusste er, wie dünn die Luft in der Branche ist. Er holte sofort die finanzstarke Ryanair an Bord und gab Anteile ab. Seit 2019 gehört alles der irischen Billigfluglinie, die unter dem Namen Lauda weiterfliegt. Manfred Schumi

/// DER TOD EINER LEGENDE /// DER TOD EINER LEGENDE /// DER TOD EINER LEGENDE /// DER TOD EINER LEGENDE ///

Novomatic: „Ein Freund“

Für seinen letzten Kapperl-Sponsor Novomatic-Chef Harald Neumann war Lauda „geschätzter Partner und Freund. Es war uns eine Ehre und Freude“.



Foto: Alexander TUMA

Berühmter Kappelträger

„Ich hab ja nichts zu verschenken“, lautete der Spruch, mit dem Lauda bis 2015 für die ING Bank warb. Chef Barbaros Uygur: „Er hat uns sehr geholfen.“



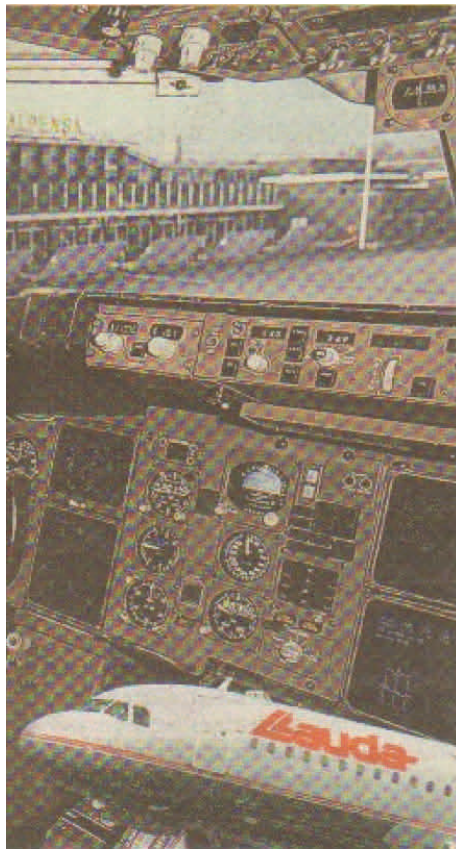
Foto: Copyright ING

„Visionär für Flugbranche“

Als große Inspiration und einzigartigen Visionär für die gesamte Airline-Branche würdigt Laudamotion-Chef Andreas Gruber den Firmengründer.



Foto: www.picturedisk.com



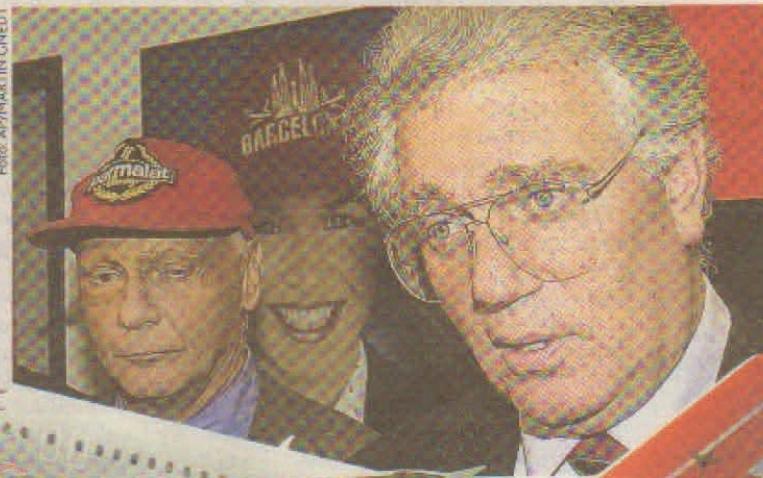
© Niki Lauda war immer stolz darauf, dass er auch seine Jumbojets von Boeing selber als Pilot fliegen konnte.

Er gründete nicht nur Fluglinien, sondern auch ein Mietauto-unternehmen: Seine Laudamotion-Anteile verkaufte er 2009. ©



Foto: Ernst Kainstorfer

Foto: AP/MARTIN CHEDT



© Zu SP-Verkehrsminister Rudolf Streicher hatte Lauda einen guten Draht. Er stärkte ihm den Rücken im Kampf gegen die AUA, die den Start einer zweiten österreichischen Fluglinie in den 80er-Jahren unbedingt verhindern wollte.



Foto: Markus Tschopp



Foto: Patrick Huber, Peter Tomochi

Als Linienunternehmen startet die Lauda Air im Jahr 1988. Nach dem Verkauf an die AUA wurde 2003 der Ferienflieger Niki gegründet und später an Air Berlin verkauft. Mit der Laudamotion (jetzt Lauda) probierte es Niki im Vorjahr ein drittes Mal.

/// DER TOD EINER LEGENDE /// DER TOD EINER LEGENDE /// DER TOD EINER LEGENDE /// DER TOD EINER LEGENDE ///

„Österreich verliert großen Unternehmer“

„Österreich verliert eine beeindruckende Persönlichkeit und einen großen Unternehmer, einen Botschafter für unser Land“, so Wirtschaftsministerin Margarete Schramböck. Durch seine weltweiten Auftritte war er ein „Aushängeschild Österreichs“.



Foto: SEPA Media / Martin Juen

„Hat die Luftfahrt maßgeblich geprägt“

Er habe Österreichs Luftfahrt seit 40 Jahren maßgeblich geprägt und wesentlich zum Wachstum des Flughafens Wien beigetragen, so die Vorstände Günther Ofner (li.) und Julian Jäger. Die Nation habe eine Ausnahmeerscheinung verloren.



Foto: zwello

„Heute“, 22.05.2019



„Heute“, 22.05.2019



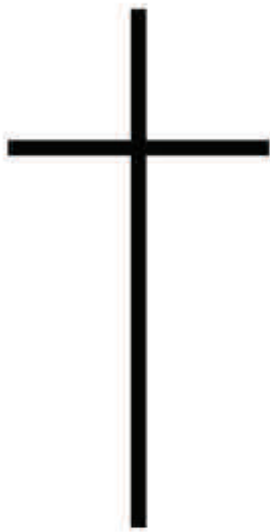
Novomatic-Sir Reichmann erinnert sich **„Haben letzte Woche noch Besuchstermin fixiert“**

Novomatic-Urgestein und Ex-Journalist Hannes Reichmann begleitete Lauda vom Thailand-Crash bis zum Kapperl-Sponsoring. „Er hatte enorme Selbstdisziplin, war immer cool und hat sich nach dem Lauda-Air-Crash sogar mit Boeing angelegt. Leider kann ich ihn nicht mehr besuchen fahren.“ **H**

„Heute“, 22.05.2019

**Die NOVOMATIC-Familie trauert
um Niki Lauda.**

Unser Beileid gilt seiner Familie.



Gumpoldskirchen,
22. Mai 2019



„www.noe.news“, 21.05.2019

NOVOMATIC trauert um NIKI Lauda

Bezirk Mödling: Wie kürzlich bekannt wurde, ist vergangene Nacht der dreifache Formel 1-Weltmeister und Unternehmer Niki Lauda verstorben.

Die NOVOMATIC-Familie trauert um diese einzigartige Persönlichkeit.

„Wir verabschieden uns schweren Herzens von unserem geschätzten Partner und Freund Niki Lauda. Unser Beileid gilt seiner Familie. Es war uns eine Ehre und Freude, mit ihm zusammengearbeitet zu haben“, so Harald Neumann, Vorstandsvorsitzender der NOVOMATIC AG, in einem ersten Statement.



Niki Lauda war seit 2014 Markenbotschafter von NOVOMATIC.

Über NOVOMATIC: Die NOVOMATIC-Gruppe ist als Produzent und Betreiber einer der größten Gaming-Technologiekonzerne der Welt und beschäftigt mehr als 30.000 Mitarbeiter. Die vom Industriellen Professor Johann F. Graf im Jahr 1980 gegründete Unternehmensgruppe verfügt über Standorte in mehr als 50 Ländern und exportiert innovatives Glücksspielequipment, Systemlösungen, Lotteriesystemlösungen und Dienstleistungen in mehr als 70 Staaten. Der Konzern betreibt selbst in rund 2.100 eigenen elektronischen Automatencasinos und Spielbanken sowie über Vermietungsmodelle insgesamt rund 255.000 Gaming-Terminals und Video-Lottery-Terminals (VLTs).

Durch ihre zahlreichen internationalen Tochtergesellschaften ist die NOVOMATIC-Gruppe als Full Service-Anbieter in allen Segmenten der Glücksspielindustrie tätig und bietet ein umfassendes Omni-Channel-Produktportfolio für Partner und Kunden weltweit. Das Spektrum reicht von terrestrischen Gaming-Produkten und Services über Management-Systeme und Cash Management-Lösungen, Online, Mobile und Social Gaming-Lösungen bis hin zu Lotterie- und Sportwetten-Lösungen sowie einer Reihe weiterer erstklassiger Produkte und Services.

Informationen: Bernhard Krumpel, Head of Group Communications, Foto: Jürgen Knoth, NOVOMATIC AG, Wiener Strasse 158, 2352 Gumpoldskirchen, Austria, Europe, www.novomatic.com

„www.isa-guide.de“, 21.05.2019

NOVOMATIC trauert um Niki Lauda

Wie kürzlich bekannt wurde, ist vergangene Nacht der dreifache Formel 1-Weltmeister und Unternehmer Niki Lauda verstorben. Die NOVOMATIC-Familie trauert um diese einzigartige Persönlichkeit. „Wir verabschieden uns schweren Herzens von unserem geschätzten Partner und Freund Niki Lauda. Unser Beileid gilt seiner Familie. Es war uns eine Ehre und Freude, mit ihm zusammengearbeitet zu haben“, so Harald Neumann, Vorstandsvorsitzender der NOVOMATIC AG, in einem ersten Statement.

Niki Lauda war seit 2014 Markenbotschafter von NOVOMATIC.

„APA“, 21.05.2019

Ibiza-Video: Strache entschuldigt sich bei genannten Unternehmen

Utl.: "Ausdruck schlichter Prahlerei, nicht mehr"

Wien (APA) - Der aus allen Funktionen zurückgetretene ehemalige FPÖ-Chef Heinz-Christian Strache entschuldigt sich bei den im verhängnisvollen "Ibiza-Video" als angebliche Spender genannten Unternehmen. "Meine in dem besagten Video-Mitschnitt dargestellte Nennung dieser prominenten Unternehmerpersönlichkeiten war ein Ausdruck schlichter Prahlerei, nicht mehr", sagte er am Dienstag gegenüber der APA.

Strache hatte in dem 2017 heimlich und unter Einsatz von Lockvögeln stattgefundenen Treffen auf Ibiza behauptet, die österreichischen Unternehmer Rene Benko, Gaston Glock, Heidi Goëss-Horten sowie der Glücksspielkonzern Novomatic hätten Geldzuwendungen zugunsten von Vereinen getätigt. "Hierbei wird der Eindruck erweckt, diese Zuwendungen seien der FPÖ zu Gute gekommen", so Strache.

Dass es tatsächlich dazu gekommen ist, bestreitet der zurückgetretene langjährige FPÖ-Obmann abermals: "Hierzu stelle ich richtig, dass es nach meiner Kenntnis unter meiner Obmannschaft keinerlei solcher Zuwendungen, weder an die FPÖ, noch an solche der FPÖ nahstehende Vereine gegeben hat." Außerdem entschuldigt er sich bei den benannten Personen "mit dem Ausdruck tiefen Bedauerns".

„www.orf.at“, 21.05.2019

1949-2019

Niki Lauda ist tot

Niki Lauda ist tot. Der ehemalige Rennfahrer und Unternehmer verstarb am Montag, wie die Familie in der Nacht auf Dienstag in einer E-Mail mitteilte. Der 70-jährige dreifache Formel-1-Weltmeister und Unternehmer sei im Kreise seiner Familie verstorben.

„In tiefer Trauer geben wir bekannt, dass unser geliebter Niki am Montag, den 20.05.2019, im Kreise seiner Familie friedlich entschlafen ist. Seine einzigartigen Erfolge als Sportler und Unternehmer sind und bleiben unvergesslich. Sein unermüdlicher Tatendrang, seine Geradlinigkeit und sein Mut bleiben Vorbild und Maßstab für uns alle. Abseits der Öffentlichkeit war er ein liebevoller und fürsorgender Ehemann, Vater und Großvater. Er wird uns sehr fehlen“, steht in der E-Mail, die mit Familie Lauda unterzeichnet ist.

Lauda wurde zuerst durch den Rennsport bekannt. Sein Horrorunfall auf dem Nürburgring am 1. August 1976 machte ihn bereits zu Lebzeiten zur Legende. Sein Ferrari war ein Feuerball, aus dem der gebürtige Wiener von anderen Rennfahrern gerettet wurde. Statt sich langsam zu erholen oder gar abzutreten, saß er 42 Tage später wieder im Cockpit eines Formel-1-Boliden.

Dreimal Weltmeister

Lauda wurde in seiner Karriere dreimal Weltmeister der Königsklasse im Rennsport, zunächst 1975 und 1977. 1979 erklärte er überraschend seinen Rücktritt: „Ich bin draufgekommen, dass es in meinem Leben Sachen gibt, die wichtiger sind, als mit dem Auto im Kreis zu fahren.“ 1982 kehrte er überraschend in die Formel 1 zurück und holte 1984 seinen dritten Weltmeistertitel. Sein letztes Rennen fuhr er am 3. November 1985.

Einstieg in Luftfahrt während Rennfahrkarriere

Lauda, der aus einer Industriellenfamilie stammt und am 22. Februar 1949 geboren wurde, gelang ein bruchloser Übergang in ein Leben als Unternehmer. Noch aktiv im Formel-1-Zirkus, gründete der begeisterte Pilot mit der Lauda Air seine eigene Fluglinie.

Der wohl dunkelste Moment in Laudas Leben kam 1991, als eine Boeing 767 seiner Airline wegen eines technischen Fehlers über Thailand abstürzte und alle 223 Insassen starben. „Ich war tief erschüttert“, sagte er. Die Ursache des Absturzes war noch monatelang Gegenstand von Diskussionen. Ein defektes Ventil wurde als Urheber der Aktivierung der Schubumkehr – eine Art Bremssystem – ausgemacht.

Lauda Air, Niki, Laudamotion

An der Fluglinie beteiligte sich Ende der 1990er Jahre der Konkurrent Austrian Airlines (AUA), Lauda verließ 2000 das Unternehmen, das 2002 ganz an die AUA ging. Schon 2003 ließ Lauda mit Niki wieder eine eigene Flotte am Himmel kreuzen. Bei Niki stieg ihr streitlustiger Gründer 2011 aus und überließ Air Berlin das Ruder.

Mit der Insolvenz des Unternehmens begann ein langer Streit über die Zukunft von Niki. Lauda selbst stieg mit der Firma Laudamotion Anfang 2016 ins Geschäft mit Privatjets ein. Mit Laudamotion erhielt Lauda recht überraschend den Zuschlag für die Reste der Air-Berlin-Tochter Niki, ehe er das gesamte Unternehmen an die irische Fluggesellschaft Ryanair weiterverkaufte.

Kappe als Markenzeichen

Auch der Formel 1 blieb Lauda treu – als Moderator, aber zunächst auch als Berater bei Ferrari, dann kurz bei Jaguar und schließlich ab 2012 als Aufsichtsratsvorsitzender des Mercedes-Formel-1-Teams. Sein Markenzeichen war die Kappe mit den verschiedenen Sponsorenlogos. Das hatte einen pragmatischen Grund. Er trug die Kappe anfangs, damit sein blutverschmierter Verband beim Abnehmen des Helms nicht verrutschte. Die Narben seiner beim Unfall verbrannten Kopfhaut verbarg Lauda finanziell lukrativ auch weiterhin unter der Schirmmütze.

Kein Blatt vor dem Mund

Lauda galt aufgrund seiner Karriere als einer der international bekanntesten Österreicher – ein Umstand, der sich durch den 2013 veröffentlichten Spielfilm „Rush“, in dem der deutsche Schauspieler Daniel Brühl Lauda verkörpert, noch einmal verstärkte. Auch in dem Film wurde Lauda als durchaus streitbar dargestellt, schon als Rennfahrer nahm er sich bei seinen Aussagen kein Blatt vor den Mund.

Das sollte sich später auch in seiner Unternehmerkarriere nicht ändern. Ab und zu musste er sich auch die Kritik gefallen lassen, bei Äußerungen – etwa über gesellschaftspolitische Themen – über das Ziel hinausgeschossen zu sein. Dennoch und vielleicht auch deswegen: „Niki nationale“ galt für viele Österreicher und Österreicherinnen als Aushängeschild für Mut, Unternehmergeist und kalkulierte Risikobereitschaft, der noch dazu manchmal seine Fluggäste ganz persönlich in die Urlaubsdestination charterte.

Liebling der Medien war er aufgrund seiner Direktheit sowieso: Kein Wunder, dass der bestens vernetzte Lauda phasenweise omnipräsent war – sei es in seiner beruflichen Funktion, sei es als einer der wenigen A-Promis in der Society-Berichterstattung.

Schon in der Vergangenheit Gesundheitsprobleme

Als Spätfolgen seines Unfalls mussten Lauda zwei Nieren transplantiert werden. 1997 war der Spender der Niere sein Bruder Florian. 2005 musste auch diese Niere ersetzt werden, Spenderin war seine Frau Birgit. Im Sommer 2018 hatte sich Lauda am Wiener AKH einer Lungentransplantation unterziehen müssen und schon bald wieder geplant, in den Formel-1-Zirkus zurückzukehren. Lauda war zweimal verheiratet. Er hat aus erster Ehe zwei Söhne und aus seiner Ehe mit Birgit Lauda achtjährige Zwillinge.

Trauer um Lauda

Die Formel 1 reagierte mit großer Trauer. „Für immer in unseren Herzen, für immer unsterblich in unserer Geschichte“, twitterte die Motorsport-Königsklasse. „Die Motorsportgemeinschaft betrauert den verheerenden Verlust einer wahren Legende.“ Die Gedanken aller in der Formel 1 seien bei den Freunden und der Familie.

"Eine Legende hat uns verlassen"

Das deutsche Werksteam Mercedes veröffentlichte via Twitter zunächst ein Foto eines lächelnden Niki Lauda, darüber neben einem roten Herzen: „Niki, 1949 – 2019“. „Eine Legende hat uns verlassen“, schrieb der britische Ex-Weltmeister Jenson Button, er hatte 2009 die WM gewonnen. „R.I.P. Niki Lauda“, twitterte der aktuelle Formel-1-Pilot Romain Grosjean vom amerikanischen Team Haas. Der spanische Ex-Weltmeister Fernando Alonso äußerte sich auf Twitter: „Schockierende und traurige Nachricht diesen Morgen. RIP Niki“.

Bundespräsident Alexander Van der Bellen trauert ebenfalls via Twitter um Lauda. „Ein ganz Großer und Schillernder, ein Idol und ehrgeiziger Kämpfer, der nie aufgegeben hat, ist von uns gegangen. Wie kein anderer hat Niki #Lauda unser Bild vom Rennsport, von der Formel 1 geprägt. Unser Mitgefühl ist bei seiner Familie.“

Bundeskanzler Sebastian Kurz (ÖVP) würdigte Lauda ebenfalls. „Mit Niki Lauda verliert #Österreich eine seiner herausragendsten Persönlichkeiten. Die Rennstrecken waren seine Heimat und die Luftfahrt seine Liebe. Und wie kein anderer hat er sich mehrmals ins Leben zurückgekämpft. Er ist ein Vorbild für #Mut, #Disziplin und #Geradlinigkeit“, so Kurz Dienstagfrüh via Twitter. Auch Nationalratspräsident Wolfgang Sobotka (ÖVP) trauert um Lauda. Lauda sei für viele Menschen aus unterschiedlichen Generationen ein großes Vorbild gewesen, so Sobotka. „Sein Name stand für Erfolg, sowohl im Sport als auch in der Wirtschaft, aber auch für Fairness und Menschlichkeit. Mein tiefes Mitgefühl für seinen Angehörigen“, so Sobotka weiter.

„APA“, 21.05.2019

NOVOMATIC trauert um Niki Lauda

Gumpoldskirchen (OTS) - Wie kürzlich bekannt wurde, ist vergangene Nacht der dreifache Formel 1-Weltmeister und Unternehmer Niki Lauda verstorben. Die NOVOMATIC-Familie trauert um diese einzigartige Persönlichkeit. „Wir verabschieden uns schweren Herzens von unserem geschätzten Partner und Freund Niki Lauda. Unser Beileid gilt seiner Familie. Es war uns eine Ehre und Freude, mit ihm zusammengearbeitet zu haben“, so Harald Neumann, Vorstandsvorsitzender der NOVOMATIC AG, in einem ersten Statement.

Niki Lauda war seit 2014 Markenbotschafter von NOVOMATIC.

Rückfragen & Kontakt:

NOVOMATIC AG

Mag. Bernhard Krumpel

Leiter Konzernkommunikation

+43 2252 606 870 750, Mobil: +43 664 886 428 57

bkrumpel@novomatic.com

www.novomatic.com

„Standard“, 21.05.2019

Blauer Volltreffer bei Casinos Austria

Seit Mai amtiert der davor kaum bekannte Wiener Bezirksrat Peter Sidlo als Finanzchef der Casinos. Der Personalberater war bei der Bestellung von den Qualitäten des FPÖ-Kandidaten gar nicht angetan.

Renate Graber

Die Personalentscheidungen, die die Freiheitlichen in den vergangenen eineinhalb Jahren getroffen haben, sind zum Teil sehr umstritten. Am meisten Kopfschütteln erregte die Tatsache, dass just die Euro-kritische Hayek-Institutschefin Barbara Kolm Vizepräsidentin der Oesterreichischen Nationalbank (OeNB) wurde; sie zog dank der FPÖ ins OeNB-Generalsratspräsidium ein.

Auch der blaue Wiener Bezirksrat Peter Sidlo ist im OeNB-Generalsrat gelandet. Mit Schmunzeln erzählt man dort, dass er als Erstes nach Visitekarte und Büro gefragt habe – beides ist für einfache Generalräte nicht vorgesehen.

Für viel mehr Aufsehen sorgte freilich, dass Sidlo im Mai in den Vorstand der teilstaatlichen Casinos AG (Casag) eingezogen ist.



Foto: m.birdy/Boothung, Seyward

Die Jobkugel Peter Sidlos landete auf dem Finanzvorstandsposten der Casinos. Aber nicht aus Zufall.

Dort wurde der 45-Jährige, der bis dahin die Sigma Investment AG geführt hatte, Finanzvorstand. Es fehle ihm an Managementenerfahrung, mit dem Glücksspiel hatte der Exangestellte der Immogesellschaft Conwert beruflich noch nie zu tun, wurde kritisiert. Der Casag-Konzern macht vier Milliarden Euro Umsatz und beschäftigt 4200 Mitarbeiter. Die Sigma beschäftigte im Geschäftsjahr 2018 laut Firmenbuch sechs Mitarbeiter, der Jahresgewinn lag bei 43.500 Euro.

Chefin der Casag wurde die bisherige Finanzchefin und ÖVP-Vizeparteibürofrau Bettina Glatz-Kremsner, auf dem Ticket der tschechischen Miteigner kam Martin Skopek ins Führungsgremium. Sidlo hat gute Kontakte zu Novomatic, Miteignerin und Konkurrentin der Casag.

Die Bestellung Sidlos dürfte allerdings auch beim involvierten Personalberater Egon Zehnder mit zugebissenen Zähnen beobachtet worden sein. Fünf Kandidaten wurden zum Berater geschickt, er

sollte sie „evaluieren“, allerdings keine Shortlist erstellen. Das Urteil fiel ernüchternd aus. Sidlo fehle es an Führungserfahrung, habe noch nie größere Budgets, komplexe Geschäftsmodelle verantwortet. Er sei nicht für den Job qualifiziert, soll der Berater den Aufsichtsratschef Walter Rothensteiner informiert haben. Trotzdem: Der Aufsichtsrat entschied einstimmig, auch für Sidlo.

Warum? Die einen erzählen, das Finanzministerium (als Eigentümervertreter des Staates) habe

den Aufsichtsrat wissen lassen, die Personalie sei politisch ausgemacht. Andere sprechen von Interventionen Freiheitlicher, etwa Johann Gudenus', mit dem Sidlo bekannt ist. Rothensteiner war nicht erreichbar, die Personalberater geben keine Auskunft.

Die Casag kann zu Angelegenheiten des Aufsichtsrats nichts sagen, Sidlo verweist auf die Aussendung nach seiner Bestellung, wonach er u. a. sechsjährige FMA-Erfahrung habe und bei der Conwert wichtige Transaktionen betreut habe. Und Novomatic-Chef Harald Neumann, der Sidlo „aus dem halbprivaten Bereich“ kennt, streut Sidlo Rosen: Er halte viel von ihm und habe ihm auf seine Frage hin zur Bewerbung geraten.

Ob das Gericht stimmt, wonach Sidlo einen Teil seiner guten Gage an die Freiheitlichen abliefern soll? Sidlo knäpft: „Nein.“

Faden zum FPÖ-Verein

Seine Verbindung zur FPÖ ist dessen ungeachtet eng. Seinem Schwager, Markus Braun, gehört die Sigma. Sidlo saß im Vorstand der 2018 abgewickelten Braun Privatstiftung. Markus Braun ist Obmann des Vereins Austria in Motion. Er wurde mit dem von Heinz-Christian Strache im Ibiza-Video angesprochen Spendenverein in Verbindung gebracht.

„Standard“, 21.05.2019

Pilz in Livediskussion beim STANDARD: Will mit den Grünen antreten

Wien – Peter Pilz hält die Darstellungen von Ex-FPÖ-Chef Heinz-Christian Strache und Johann Gudenus auf dem Ibiza-Video über Spendenzahlungen großer heimischer Unternehmen für glaubwürdig. Das sagt Pilz in der Live-Diskussion im STANDARD-Studio mit dem *Krone*-Journalisten Claus Pándi. Die von Strache genannten Konzerne wie Novomatic dementieren, an die FPÖ gespendet zu haben.

Pilz beharrte darauf, Kanzler Sebastian Kurz mit seinem Misstrauensantrag stürzen zu wollen. Er macht den Grünen auch ein Angebot: Um die Kräfte zu bündeln, schlägt er eine gemeinsame Kandidatur bei den anstehenden Nationalratswahlen vor. Pándi sagt über FP-Politiker: „Diese Leute verfügen nicht über die moralische und intellektuelle Kapazität für Regierungsämter.“ (szi)

Strafbar? Oder nicht straftbar?

Experte Schwaighofer sieht Anhaltspunkte für strafbares Verhalten im Ibiza-Video. Damit würde man aber juristisches Neuland betreten.

MARIA ZIMMERMANN

WIEN. Bau-Großaufträge, die im Fall einer FPÖ-Regierungsbeteiligung an eine Firma der mutmaßlichen Oligarchennichte gehen würden. Großspenden aus Russland, die im Gegenzug dafür am Rechnungshof vorbei über einen gemeinnützigen Verein illegal an die FPÖ fließen könnten. Die „b'soffene G'schicht“ (O-Ton Strache) im Sommer 2017 auf der Ferieninsel Ibiza, bei der sich Heinz-Christian Strache um seinen Job als Vizekanzler und als FPÖ-Chef geredet hat, könnte auch ein strafrechtliches Nachspiel ha-

„Im Wesentlichen handelt es sich um Absichtserklärungen.“

K. Schwaighofer, Strafrechtsexperte

ben – für Strache, damals FPÖ-Chef und Nationalratsabgeordneter, und auch für Johann Gudenus, damals Wiens Vizebürgermeister. Er hatte das Treffen mit der vermeintlichen Oligarchennichte eingefädelt.

Bei den Aussagen, die man aus den bisher bekannten Videosequenzen kenne, handle es sich „im Wesentlichen natürlich um Absichtserklärungen, etwas Strafbares machen zu wollen“, sagt der Innsbrucker Strafrechtsprofessor Klaus Schwaighofer. Das sei grundsätzlich noch nicht strafbar, sagt er. Das De-

likt der Untreue greife erst dann, wenn tatsächlich eine russische Firma etwa statt Hans Peter Haselsteiner Strabag einen Großauftrag erhalten hätte, sagt er.

Auch die Korruptionsdelikte Bestechlichkeit oder Vorteilsannahme griffen zu kurz, da es in beiden Fällen ein konkretes Amtsgeschäft geben müsse, für das ein Vorteil angenommen worden sei, sagt Schwaighofer. Wie etwa im Fall des Ex-EU-Mandatars Ernst Strasser (ÖVP), der für Geld Lobbying angeboten hatte. Strasser musste wegen Bestechlichkeit drei Jahre in Haft.

Was beim Ibiza-Video hingegen greifen könnte, wäre laut Schwaighofer das Korruptionsdelikt „Vorteilsannahme zur Beeinflussung“ (Paragraf 306 StGB). Dieses wird dann schlagend, wenn ein Amtsträger für sich oder einen Dritten „einen Vorteil fordert oder einen ungebührlichen Vorteil annimmt oder sich versprechen lässt“, wie es im Gesetz heißt. „Man fordert also einen Vorteil mit dem Vorsatz, sich in seiner zukünftigen Tätigkeit als Amtsträger beeinflussen zu lassen“, erklärt Schwaighofer. Der Strafrahmen beträgt, je nach Höhe des Vorteils, zwischen ein und drei Jahre Haft. Bei mehr als 50.000 Euro liegt er zwischen einem halben und fünf Jahren.

Es müsse aber einerseits klar belegt werden, dass Strache einen Vorteil fordere. „Dafür müsste man zusätzliche Videoausschnitte ken-



Einladung auf die Finca der mutmaßlichen Oligarchennichte im Sommer 2017. Sie entpuppte sich im Nachhinein als Lockvogel in eine Falle, in die das FPÖ-Duo bereitwillig getappt ist.

BILD: SALZBURGER SPITZEL UND SALZBURGER ZEITUNG

nen“, sagt Schwaighofer. Das dürfte schwierig werden, da sich „Spiegel“ und „SZ“ auf das Redaktionsgeheimnis berufen und betont haben, das insgesamt sieben Stunden dauernde Video den Behörden nicht zur Verfügung stellen zu wollen.

Auf der anderen Seite würde man laut Schwaighofer juristisches Neuland betreten. Denn Strache sei zu dem Zeitpunkt als Abgeordneter zwar Amtsträger gewesen, seine Ankündigungen bezogen sich allerdings auf die nahe Zukunft, wenn die FPÖ in der Regierung sei. „Von der Zielrichtung des Gesprächs würde ich meinen, dass das erfasst wird, wenn er die Aussicht hat, in die Position zu kommen.“ So einen Fall habe es aber noch nicht gegeben, betont Schwaighofer. Die Oberstaatsanwaltschaft prüft derzeit die strafrechtliche Relevanz des Videos. Am Wochenende hatte es geheißt, dass auf Basis der bekannten Videoausschnitte das Vorliegen eines Anfangsverdachts noch nicht abschließend beurteilt werden könnte.

Ruf nach mehr Kontrolle der Parteifinzen Ex-Vereinskassier ist FPÖ-Finanzreferent

Der Rechnungshof geht den Aussagen von Ex-FPÖ-Chef Heinz-Christian Strache im Ibiza-Video über illegale Parteifinanzierung nach. Parteifinanzierungsexperte Hubert Sickinger bezweifelt aber, dass die Causa wirklich aufgeklärt werden kann. Denn strafrechtliche Sanktionen sind beim Parteiengesetz nicht vorgesehen – und Konten öffnen könne nur die Staatsanwaltschaft. Er fordert seit Langem, die Verwaltungsstrafen in besonders schwerwiegenden Fällen durch strafrechtliche Bestimmungen zu ergänzen.

Strache behauptet in dem publik gewordenen Ibiza-Video, dass die FPÖ verdeckte Millionenpenden über einen formal von der Partei unabhängigen Verein erhält. „Das wäre ein gravierender Verstoß gegen das Parteiengesetz“, sagt Sickinger.

Der Obmann des als FPÖ-Spendenvehikel verdächtigten Vereins Austria in Motion dementiert, Spenden an die FPÖ weitergeleitet zu haben. Bestätigt wurde aber, dass seit 2015 382.000 Euro an Spenden eingegangen seien. Laut „ZIB2“ berichtete ein Unternehmer, der anonym bleiben will, dass ihn Strache und Herbert Kickl gebeten hätten, für den Verein zu spenden. Detail: Der frühere Kassier des Vereins, Nationalrat Markus Tschank, ist heute FPÖ-Finanzreferent.

Die Neos sehen auch bei der ÖVP „Aufklärungsbedarf“. Konkret will die Partei wissen, wer den „Verein zur Förderung bürgerlicher Politik“ finanziert, der Europaminister Gernot Blümel unterstützt, sowie jenen Verein, der den Wahlkampf von EU-Kandidat Lukas Mandl fördert. Die ÖVP weist Vorwürfe der „Spendenwäsche“ zurück.

Wie die Politik die Vermögenden findet

Ob Waffen oder Glücksspiel: Nicht nur die FPÖ sucht die Nähe zu potenziellen Spendern.

FRITZ PESSL

WIEN. Im Ibiza-Video spricht Ex-Vizekanzler Heinz-Christian Strache (FPÖ) von ein paar sehr Vermögenden, die zwischen 500.000 und zwei Millionen Euro im Wahlkampf 2017 zahlen. „Die Spender, die wir haben, sind in der Regel Idealisten. Die wollen Steuersenkungen ... Gaston Glock als Beispiel ... genau, Heidi Horten ist ein Beispiel. René Benko, der die ÖVP und uns zahlt ... einer der größten Immobilienmakler Österreichs. Novomatic zahlt alle.“ Alle Genannten stellten direkt danach Parteispenden in Abrede.

Wie eng sind die Kontakte der erwähnten Milliardäre zu den politischen Entscheidungsträgern in Österreich? Waffenproduzent Gaston Glock und die „Kaufhaus“-Erbin Heidi Goëss-Horten leben sehr zurückgezogen in Kärnten, beide zeigen sich kaum in der Öffentlichkeit. Insidern zufolge umgibt sich die Mäzenin, Kunstsammlerin und Gönnerin des Eishockeyclubs KAC eher mit Bürgerlichen und Adeli-

gen, eine Nahebeziehung zu FPÖ-Spitzen gilt als sehr unwahrscheinlich.

Anders ist die Lage bei Gaston Glock: Der 89-jährige unterhält traditionell beste Kontakte in die FPÖ. Das begann unter Jörg Haider, im Jahr 2000 pilotierte Glock den damaligen Landeshauptmann in seiner Cessna 525 nach Moskau. Selbst ein U-Ausschuss konnte nicht klären, warum der Industrielle den 30.000 Euro teuren Flug ausrichtete. FPÖ-Infrastrukturminister Matthias Reichhold bestellte Glock 2002 in den Aufsichtsrat der staatli-

Exklusive Partys mit Polit-Prominenz

chen Flugaufsicht Austro Control, von 2004 bis 2011 leitete er sogar das Kontrollgremium. Seine Ehefrau Kathrin wurde von Verkehrsminister Norbert Hofer (FPÖ) in den aktuellen Aufsichtsrat von Austro Control geholt. Gaston Glock ist rumänischer Honorarkonsul in Kla-



René Benko BILD: SALZBURGER SPITZEL UND SALZBURGER ZEITUNG

genfurt und lädt einmal im Jahr zu einer exklusiven Party in sein „Horse Center“. Politiker sind dort üblicherweise nicht erwünscht, Hofer und Strache waren 2018 als Gäste geladen.

Ein Mal im Jahr lädt auch der Immobilien- und Medientycoon René

Benko Prominenz zum Törggelen in ein Wiener Hotel: Von Bundeskanzler Sebastian Kurz (ÖVP) über Strache bis zu Ex-Kanzler Alfred Gusenbauer und Bürgermeister Michael Ludwig (beide SPÖ) tummeln sich dort alle Couleure. „Ein Mensch, der so viel Geld bewegt, braucht kein Entrée in die Politik. Die Politik findet ihn. Die Politik läuft dem Kapital nach, auch weil sie Spenden braucht. Natürlich gibt es da eine Wechselwirkung“, erzählt der Berater eines Vermögenden, der anonym bleiben wollte.

Novomatic-Gründer und Alleinaktionär Johann Graf hat auch keine Berührungspunkte mit der Politik. Ex-Grünen-Chefin Eva Glawischig arbeitet für den Glücksspielkonzern, Gusenbauer war jahrelang als Lobbyist tätig, wie auch die ehemalige FPÖ-Politikerin Walter Meischberger und Peter Westenthaler. Novomatic soll aber sein Netzwerk auch über Sektionschefs und Polizeispitzen gesponnen haben.

REAKTIONEN

EU-Kommission ist fassungslos

BRÜSSEL. Das Ibiza-Video hat in der EU-Kommission Fassungslosigkeit ausgelöst. Man habe aber „volles Vertrauen“ in die Österreicher und ihre demokratischen Institutionen, „das wieder zurechtzurücken“, erklärte ein Sprecher.

Kreml: Das hat nichts mit uns zu tun

MOSKAU. Der Kreml dementiert eine Verwicklung in die Ereignisse rund um das Ibiza-Video. Der Sprecher von Präsident Wladimir Putin: „Es ist eine Geschichte, die nichts mit uns zu tun hat und auch nichts mit uns zu tun haben kann.“

Orbán spricht von Jagdsaison

BUDAPEST. Verkehrsminister Norbert Hofer musste am Montag einen Termin in Ungarn absagen. Premier Viktor Orbán erklärte das so: „Unsere österreichischen Freunde kommen jetzt nicht zu uns, da dort eine außerordentliche Jagdsaison eröffnet wurde.“

SN, APA, cpa, APF

„Alois Mock Report“, Mai 2019



Zusammen bringen mehr als 30.000 Mitarbeiter weltweit Innovation auf den Punkt und kreieren in 29 Technologiezentren modernste Gaming-Technologien.
GEMEINSAM SIND WIR NOVOMATIC.



„Alois Mock Report“, Mai 2019

Gesundes Wachstum für Europa

Die Integration weiterer europäischer Staaten in die Europäische Union ist langfristig der einzige Garant für politische und wirtschaftliche Stabilität am Kontinent. Doch bis die nächsten Beitritte gelingen können, ist es noch ein weiter und teils steiniger Weg. Das Alois Mock Institut fragte bei den vergangenen „Trends 2030“ im Wiener Novomatic Forum profunde Europa-Experten nach Erkenntnissen aus 15 Jahren EU-Osterweiterung für die Beitrittskandidaten der Zukunft.



Cornelius Granig, Christian Wehrschütz, Marlies Stubits-Weidinger, Obmann des Mock Instituts Christian Rüdler, Moderator Gerald Groß, Nationalratspräsident Wolfgang Sobotka, Solvita Kalugina-Bulka, Werner Fasslabend und Bernhard Krumpel vor einer interessanten Diskussion über die EU-Beitrittsperspektiven der Balkanstaaten.

15 Jahre liegt die letzte große Erweiterung der Europäischen Union zurück, seit 2004 sind insgesamt zwölf Staaten Teil des vereinten Europas geworden. Sechs weitere Länder am Balkan stehen heute an den Toren zur Europäischen Union. Was können wir aus dem Blick in die Vergangenheit für ein weiteres Wachstum der EU lernen? Die ehemalige OECD-Botschafterin Marlies Stubits-Weidinger, Werner Fasslabend, Verteidigungsminister a.D. und Präsident des Austria Instituts für Europa- und Sicher-

heitspolitik, Christian Wehrschütz, ORF-Korrespondent am Balkan und in der Ukraine sowie CEE-Wirtschaftsexperte Cornelius Granig und Integrationsbotschafterin Solvita Kalugina-Bulka sehen die letzte Erweiterung grundsätzlich als Erfolgsstory – wenn auch mit kleinen Schönheitsfehlern. Am Podium der „Trends 2030 – Gesundes Wachstum für Europa“ warnten sie vor zu hohen Erwartungen der Beitrittskandidaten an die EU, kritisierten das fehlende Eigenmarketing der Union und konstatierten,

dass alte und neue EU-Länder viel zu oft mit zweierlei Maß gemessen werden. Lesen Sie mehr in dieser Ausgabe des Mock-Reports.



Alois Mock Institut
Forum für Zukunftsfragen

ALOIS MOCK INSTITUT für Zukunftsfragen
3100 St. Pölten, Hypogasse 1
office@alois-mock-institut.at
www.alois-mock-institut.at